

## Heinrich Schütte $\blacktriangle$



Kurz vor der Vollendung ihres 76. Lebensjahres wurden der Altmeister der Marschenforschung Dr. h. c. Heinrich Schütte und seine Gattin in Oldenburg von einem Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß Frau Schütte am gleichen Tage (5. 12. 1939), Schütte selbst am 10. Dezember 1939 ihren Verletzungen erlagen.

Mit dem Tode Schüttes ist ein Leben ausgelöscht worden, das von der Suche nach wissenschaftlicher Wahrheit und von der Liebe zur Heimat erfüllt war. Aus diesen beiden Quellen schöpfte er die Kraft, die ihn aus engen Verhältnissen heraus in das Licht öffentlicher Wertschätzung führen sollte. Am 28. Dezember 1863

---

1) Eine ausführliche Darstellung von Schüttes Lebensgang aus der Feder seines Freundes und Mitarbeiters, des Hafenbaudirektors Dr. h. c. W. Krüger, findet sich in Abh. Nat. Ver. Bremen, Bd. 29, H. 1/2, 1934, S. 1—12.

in Oldenbrok bei Elsfleth als Sohn eines Lehrers geboren, verlor er seinen Vater bereits sechs Jahre später. Die auf eine kleine Pension angewiesene Mutter konnte die zahlreiche Familie nicht aus eigener Kraft durchbringen, so daß Schütte von einem Onkel, der Lehrer in Javenloch an der Nordküste des Jeverlandes war, aufgenommen und erzogen wurde. Hier, in stetem Umgang mit dem Meere, hat der Knabe zweifellos Eindrücke empfangen, die für seine spätere Lebensarbeit bestimmend geworden sind.

Aus eigener Wahl — sein Onkel wollte ihn Seemann werden lassen — ging Schütte auf das Lehrerseminar in Oldenburg, unterrichtete nach Ablegung seines Examens an verschiedenen Orten des Oldenburger Landes und in Bremerhaven, heiratete 1890 in Elsfleth die Tochter eines Butjadinger Landwirtes und wurde 1909 Rektor der Stadtknabenschule in Oldenburg, einer Mittelschule. Bereits im Jahre 1924, erst 61jährig, trat er in den Ruhestand, um sich ganz seiner wissenschaftlichen Arbeit widmen zu können.

Aus der geschilderten Art seines Lebensganges ergibt sich, daß Schütte der Zugang zur Wissenschaft nicht leicht geworden ist. Abgesehen von der Notwendigkeit, mit seinen begrenzten Mitteln in erster Linie für seine sechsköpfige Familie zu sorgen, hatte er auch in den kleinen Orten, in denen er tätig war, und sogar in Bremerhaven und Oldenburg, Schwierigkeiten, sich mit der nötigen wissenschaftlichen Literatur zu versorgen, von Anregungen, wie sie die Universitäten bieten, ganz zu schweigen. Er war also in der Hauptsache auf sich selbst und auf die Beobachtung der Natur angewiesen. Seine vorzüglichen menschlichen Eigenschaften, Bescheidenheit, Aufrichtigkeit, Güte und Hilfsbereitschaft verschafften ihm früh einen Kreis von Freunden, die geistige Anregung und auch Hilfe brachten. Für Schütte waren vor allen Dingen seine Beziehungen zu dem damaligen Marinebaurat, späteren Oberbaurat und Hafenbaudirektor Dr. h. c. W. Krüger in Wilhelmshaven von Bedeutung. In der Erforschung der Kräfte, denen die heutige Nordseeküste ihre Gestalt verdankt, fanden beide Männer ein gemeinsames Arbeitsfeld, bei dessen Bearbeitung Krüger sein technisches Können und die großen Hilfsmittel der Marineverft in Wilhelmshaven einsetzen konnte, während Schütte die geologische Seite des Problems übernahm, wobei ihm seine bedeutenden botanischen und zoologischen Kenntnisse sehr zustatten kamen.

Im Streben nach Erkenntnis auf dem von ihm erwählten Arbeitsgebiet hat Schütte, der nur über einen kleinen und zarten Körper verfügte, keine geistige und körperliche Anstrengung gescheut. Das Gefühl, für ein hohes Ziel zu arbeiten, gab ihm auch

die Kraft, schwere Schicksalsschläge, wie den Tod zweier Kinder, und körperliche Unglücksfälle in höherem Alter ohne Klage und Bitterkeit zu überwinden. Die hohe Wertschätzung, der er sich in wissenschaftlichen Kreisen und bei seinen zahlreichen Freunden in der engeren und weiteren Heimat erfreute, und die besonders anlässlich seines 70. und 75. Geburtstages zum Ausdruck kam, wird für seine rastlose Arbeit der schönste Lohn gewesen sein. Er war Ehrenmitglied des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde, korrespondierendes Ehrenmitglied der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. Main, Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins in Bremen und hatte die Genugtuung, durch Verleihung des Dr. h. c. durch die Universität Hamburg im Jahre 1932 auch die öffentliche Anerkennung der „zünftigen“ Wissenschaft zu finden.

Unter Schüttes zahlreichen Schriften nimmt zweifellos die 1908 in Oldenburg erschienene Arbeit über „Neuzeitliche Senkungserscheinungen an unserer Nordseeküste“ einen besonderen Platz ein. Auf Grund einer alten Landoberfläche am Abbruchufer der Hallig Oberahnesches Feld im Jadebusen, die vor einigen Jahrhunderten noch über Mittelhochwasser gelegen haben mußte und jetzt 1,30 m darunter lag, schloß Schütte auf eine entsprechende säkulare Senkung der Nordseeküste in den letzten Jahrhunderten. Der anfänglich infolge einer falschen Altersbestimmung der alten Landoberfläche mit 70 cm im Jahrhundert viel zu hoch eingeschätzte Senkungsbetrag rief eine heftige Kontroverse in den Kreisen Oldenburgs hervor, die für den Bau und die Höhe der Deiche verantwortlich waren. Um sich gegen die Angriffe von dieser Seite und gegen solche von Vertretern der geologischen Wissenschaft zu verteidigen, war Schütte genötigt, immer neues Beweismaterial heranzuschaffen, wobei ihn W. Krüger durch Beschaffung von Bagger- und Bohrproben aus der Jade und ihrer Umgebung lebhaft unterstützte. Die Bohrprofile ergaben wiederum neue Einblicke in den wechselnden Aufbau des Marschkörpers und führten schließlich zur Aufstellung einer abgeschlossenen Theorie über den Werdegang der Marsch an der deutschen Nordseeküste, die in der bekannten Schütteschen Senkungskurve ihren anschaulichen Ausdruck fand. Die Kurve besagt, daß in dem Zeitraum von etwa 8000 v. d. Ztw. bis heute die von niemand bestrittene Absenkung der Küste um reichlich 20 Meter nicht gleichmäßig erfolgte, sondern in Form eines rhythmischen Wechsels von vier größeren Senkungen und drei kleineren Hebungen, von denen besonders die Existenz der letzten (dritten) Hebung durch umfangreiches Beweismaterial wahrscheinlich gemacht werden konnte. Der wissenschaftliche Ruf Schüttes beruht aber

natürlich nicht nur auf dieser Theorie allein, sondern in hohem Maße auch auf den vielen Einzelergebnissen und methodischen Fortschritten, die sich im Laufe seiner Arbeit ergaben. Die Gesamtheit dieser Erkenntnisse, zu der natürlich auch diejenigen anderer Forscher kommen, bildet heute den Grundstock einer wichtigen und vielbeachteten Abteilung der Alluvialgeologie, die vor dem Auftreten Schüttes in geologischen Kreisen noch fast ganz vernachlässigt war.

Das Verdienst Schüttes wird auch nicht herabgemindert, wenn sich in Zukunft herausstellen sollte, daß auf Grund neuer Tatsachen manches an seinem Lehrgebäude abgeändert werden muß. Der ziemlich regelmäßige Wechsel zwischen Senkungsphasen von 2000jähriger Dauer und 1000 Jahre währenden Hebungsperioden, wie ihn die Senkungskurve vorsieht, ist durchaus noch nicht über allen Zweifel sichergestellt. Die Berechnung des Senkungsbetrages von 37 cm im Jahrhundert durch Schüttes, wie übrigens auch die abweichenden Berechnungen anderer Autoren, krankt noch immer an der Unvollkommenheit unseres Einblicks in die Vorgänge des Raumschwundes (der sogen. „Sackung“) der Marsch- und Moorschichten, an der Schwierigkeit der Altersbestimmungen, sowie an dem Mangel einer befriedigenden Bezugsfläche. Das von Schüttes als Bezugsfläche für die Berechnung der Bodenbewegungen herangezogene Mittelhochwasser ist von der Gestaltung der Küste abhängig und kann daher im Laufe der Jahrhunderte erheblich geschwankt haben. Die Beseitigung dieser und ähnlicher Unsicherheiten kann günstigenfalls erst in Zukunft durch langjährige Beobachtungen erfolgen. Die Ansichten Schüttes werden aber trotzdem noch auf Jahrzehnte hinaus den zukünftigen Untersuchungen als Grundlage dienen.

Man würde einen wesentlichen Zug in Schüttes Charakter und Leistung übersehen, wenn man die Erwähnung seiner großen Heimatliebe, seiner inneren Gebundenheit an die Scholle seiner Väter, unterlassen würde. Er war im Grunde ein Heimatforscher, allerdings einer von denen, die schließlich mit ihrem Wirken über die Grenzen der engeren Heimat hinauswachsen. Seine Entdeckungen gehörten immer zuerst seinen Volksgenossen und wurden daher fast stets sofort in leicht verständlicher Form in den Tageszeitungen seiner Heimat veröffentlicht. Seine tiefe innere Neigung zum Lehren hat sicher zu diesem Verhalten beigetragen, das leider auch insofern Nachteile brachte, als die kleinen oldenburgischen Zeitungen natürlich nicht das geeignete Mittel waren, um Forschungsergebnisse in den Kreisen der deutschen und ausländischen Fachwelt bekanntzumachen. Desto fester war sein Ansehen in seiner Heimat. An fast allen Unternehmungen zur Förderung der

Heimatsforschung und des Heimatschutzes war er maßgebend beteiligt. Die Herausgabe der Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg geschah durch seine Anregung und Mitarbeit. Er war langjähriger Vorsitzender des Gaues Oldenburg des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde und führendes Mitglied der Arbeitsgemeinschaft nordwestdeutscher Geologen. Man darf sagen, daß Schütte durch seine Lebensarbeit gezeigt hat, welche bedeutenden Kräfte auch auf wissenschaftlichem Gebiete durch das Heimatgefühl belebt und angetrieben werden können, ein Grund mehr für die Öffentlichkeit, den ersten Heimatforschern durch Anteilnahme an ihrer Arbeit und auch durch Gewährung von Hilfsmitteln weitergehendere Unterstützung zuteil werden zu lassen, wie das in der Vergangenheit zeitweise der Fall war.

Eine Liste der 129 bis zum Jahre 1933 von Schütte veröffentlichten Arbeiten gab K. Lüders (Schüttes Veröffentlichungen und Aufsätze. Abh. Nat. Ver. Bremen, Bd. 29, H. 1/2, 1934, S. 13—18). Darin sind auch die erwähnten, kaum noch zu beschaffenden Zeitungsartikel aufgenommen. Als besonders wichtig zur Einarbeit in Schüttes Gedankengänge und Auffassung seien aus Lüders' Liste folgende Werke hervorgehoben:

58. Die Senkung der deutschen Nordseeküste und ihr Beweis durch das Oberahnesche Feld im Jadebusen. — Natur und Museum, H. 4, Frankfurt a. M., April 1927.
68. Krustenbewegungen an der deutschen Nordseeküste. — Aus der Heimat, H. 11, 1927.
120. Der Aufbau des Weser-Jade-Alluviums. — Schriften d. Ver. f. Naturkunde a. d. Unterweser, N. F. Heft 5, Bremerhaven 1931.
127. Die Wurtten als Urkunden der Küstengeschichte. — Natur und Museum, Bd. 63, H. 6 u. 7, Frankfurt a. Main, 1933.

Da Schütte bis in sein letztes Lebensjahr trotz der Beschwerden des Alters und eines schweren Unglücksfalles rastlos tätig war, sind seit 1933 noch verschiedene, z. T. sehr wichtige Arbeiten erschienen, die im folgenden als Ergänzung von Lüders' Liste aufgeführt seien:

130. Der geologische Aufbau des Jever- u. Harlingerlandes und die erste Marschbesiedlung. — Oldenburger Jb. Ver. f. Landesgesch. u. Altertumskunde, Bd. 37, 1933, S. 1—39.
131. Warfen über einer Flachsiedlung in Golzwarderwarp. Ein Beitrag zur Geologie der Wesermarsch und zur Stammesgeschichte der Chauken. I. Vorbericht und geologischer Befund. — Oldenb. Jb. 1934, S. 141—148.
132. Eine erfolgreiche Wurtengrabung. — Heimatkde./Heimatschutz, Beil. d. Nachr. f. Stadt u. Land, Oldenburg 1. 9. 1935.
133. Das Alluvium des Weser-Jade-Gebietes. Ein Beitrag zur Geologie der deutschen Nordseemarschen. — Wirtschaftswiss. Ges. z. Stud. Niedersachsens. Reihe B, H. 13 (2 Teile). 1935. 246 S. (Wichtigstes zusammenfassendes Werk!)

134. Jeverland und seine Wurten. — „Tausend Jahre Jever, 400 Jahre Stadt“. Bearb. v. K. Fissen. Druck: Gerh. Stalling, Oldenb. 1936.
135. Urnenfriedhöfe in der Marsch. — Heimatkde./Heimatschutz, Beil. der Nachr. f. Stadt u. Land, Oldenburg 11. 4. 1937.
136. Eine rein chaukische Siedlung an der Hunte. — Heimatkde./Heimatschutz, Beil. d. Nachr. f. Stadt u. Land, Oldenburg 8. 11. 1937.
137. Die Entstehung und Verlandung der Harlebucht. — Abh. Nat. Ver. Bremen, Bd. 30, H. 1/2, 1937, S. 209—237.
138. Die Besiedlung unserer Nordseemarsch. — Der Erzieher zw. Weser u. Ems, Jg. 62, 1937, S. 228—234.
139. Geologische und hydrographische Veränderungen im Jade-Weser-Gebiet seit 8000 Jahren. — Deutsche Geogr. Blätter, Bd. 42, Bremen 1939, S. 24—30.
140. Sinkendes Land an der Nordsee? — Schriften des Deutschen Naturkundevereins. N. F. Bd. 9, Öhringen 1939, 144 S. (Vorzügliche, reich bebilderte volkstümliche Darstellung!)
141. Das Alluvium des Weser-Jadegebiets. — Schriftenreihe d. Provinzialstelle f. Marschen- und Wurtenforschung Bd. 1, 1940, S. 10—15.

Dr. F. Dewers.